

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Lemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 24

Laasphe, Samstag den 25. Februar 1922

47. Jahrgang

Entente-Konferenz in Paris.

Verständigung über Genua und Reparationen.

Die seit dem plötzlichen Abbruch der Konferenz von Genua eingetretene Spannung zwischen Paris und London, die sich mehr und mehr zu einer Kraftprobe zwischen Lloyd George und Poincaré zuspitzen drohte, soll nun durch eine Aussprache der Ministerpräsidenten beseitigt werden. Poincaré, der Freund des diplomatischen Notenwechsels, ist durch die Erfahrung belehrt worden, daß durch schriftlichen Meinungsaustausch bei Lloyd George nichts zu erreichen ist. Nachdem die englische Regierung die französische Genua-Entscheidung bis zum heutigen Tage unbeantwortet gelassen hat, hat er sich nun endlich zu mündlichen Verhandlungen bereit finden lassen.

Wie das englische Regierungsorgan „Daily Chronicle“ erzählt, hat Lloyd George die Absicht, sich am Sonntag nach Paris zu begeben, um mit Poincaré die verschiedenen Fragen zu beraten, die die Beziehungen zwischen Frankreich und England berühren. Man erwartet, daß insbesondere die Frage der Konferenz von Genua erörtert und daß, wenn möglich, ein Einverständnis über den Zeitpunkt der Konferenz erzielt werden soll.

Mit Lloyd George kommt der englische Finanzminister Sir Robert Horne nach Paris, der hier mit dem französischen Minister der Währung und den anderen alliierten Finanzministern die Reparationsfrage besprechen wird. Die Finanzminister werden gemeinsam die Fragen prüfen, die mit dem Reparationsproblem verknüpft sind, nämlich das Abkommen von Wiesbaden, das Abkommen vom 13. August, die Festsetzung der Kosten für die Besatzungsarmeen und die Verteilung der deutschen Zahlungen. Ferner soll die Entscheidung der Reparationskommission über das deutsche Stundungsgebet noch einmal von den Finanzministern überprüft werden.

Auch eine Besprechung der Außenminister wird stattfinden. Man glaubt, daß eine grundsätzliche Einigung über alle Hauptpunkte der Genua-Konferenz, insbesondere auch über die Zulassung Frankreichs, in der beginnenden Konferenz erzielt werden kann. Sämtliche Genua-Sachverständige würden sich dann nächste Woche in London treffen.

Konferenz von Genua am 23. März.

Die Verschiebung der Konferenz von Genua würde dann nur kurz sein. Der römische Berichterstatter der „Times“ erzählt von amtlicher Stelle, daß aus Rom an den Genuaer Ausschuss für die Vorbereitungen der Konferenz Anweisungen ergangen sind, in denen als wahrnehmbarer Zeitpunkt für den Beginn der Konferenz der 23. März angegeben wird.

Napoleons Detektiv.

36] Historischer Roman von Conan Doyle.

Nachdruck verboten.

Der Anblick, der sich uns bot, war furchtbar. Mein Onkel hatte mit dem Rücken nach der Tür an seinem Schreibtisch gesessen, als ihn sein Mörder überfiel. Den ersten Schreckensschrei, den wir gehört hatten, hatte er jedenfalls beim Anblick von Touffias behaartem Gesicht ausgestoßen; den zweiten, als ihn diese großen, furchterlichen Hände am Kopfe packten. Er war nicht vom Stuhl aufgestanden, — der Schreck hatte ihn wohl gelähmt — und sein Rücken war immer noch nach der Tür gewandt. Aber was uns erblicken ließ, war dieses furchterliche entstellte, blaurote Gesicht, das vollständig herumgedreht war und uns mit herausstehenden Augen und offenem Mund anstarrte. Neben ihm stand Touffias, die Arme über der Brust gekreuzt und sagte:

„Meine Schuld ist bezahlt!“
„Ergebt Euch, Touffias!“ rief Savary.
„Schiebt nur! Immer zu!“ schrie er und schlug mit den Händen auf seine breite Brust. „Denkt ja nicht, daß ich mich vor euren erbärmlichen Kugeln fürchte! O, sie wollen mich lebendig gefangennehmen! Diese Idee will ich euch gleich austreiben.“

Im nächsten Augenblick schlang er einen schweren Stuhl über den Kopf und stürzte damit auf uns zu. Wir feuerten unsere Pistolen zu gleicher Zeit auf ihn ab, aber nichts konnte diesem Riesen etwas anhaben. Das Blut spritzte aus seinen Wunden, aber er schlug wie wahnsinnig mit dem Stuhl um sich; aber er traf nur den Tisch, den er mit heftigem Krach zersplitterte. Mit wütendem Gebrüll packte er Savary und warf ihn zu Boden und hatte die Hand an seiner Gurgel, ehe wir ihn daran hindern konnten. Wir waren drei starke Männer, aber immer befreite er sich wieder, bis er endlich durch den Blutverlust schwach wurde und krauchelte. Und allmählich nahm seine Riesenkraft ab. Mit einem letzten Ausfluchen seiner Kräfte raffte er

Neue Streifgeliste.

Die Streifgefahr bei der Reichsbahn noch nicht beseitigt.

Die Gerüchte über einen neuen Streik der Eisenbahnbeamten wollen nicht verstummen. Selbst aus Eisenbahnkreisen wird darauf hingewiesen, daß die Streifgefahr noch nicht beseitigt sei. Der Reichsgewerkschaft sei es von vornherein auf eine Kraftprobe angekommen, die den Führern so gut gefallen zu haben scheint, daß man mit der Möglichkeit einer Wiederholung rechnen könne. Dieses zweite Mal soll der Kampf unter Verbreitung der Front geführt werden, wozu Massenversammlungen im ganzen Reich in nächster Zeit abgehalten werden sollen.

Das Reichsverkehrsministerium erklärt zwar zu den vielfach gehegten Befürchtungen über eine neue „Streik-Aktion“, daß kein Anhaltspunkt für derartige Befürchtungen vorliege. So ganz harmlos jedoch stellt sich die Lage kaum dar; denn der Reichsverkehrsminister hat es doch erst vor einigen Tagen für notwendig befunden, eine neue Warnung an die Eisenbahnbeamten zu richten, daß sie sich nicht von Drahtziehern zu einer neuen Auslandsbewegung einfangen lassen sollten.

Auch von anderer Seite liegen Nachrichten vor, die eine optimistische Auffassung der augenblicklichen Lage nicht rechtfertigen. Der Reichstagsabgeordnete Alkotte teilt in einem Artikel, in dem er die Beamten dringend vor unüberlegter Gefährdung ihrer Stellung und ihrer befürworteten Rechte durch Verletzung ihrer Pflichten warnt, mit, daß die Vertreter des Provinzialkartells des Deutschen Beamtenbundes für das Rheinland sich einstimmig für den Streik der Beamten ausgesprochen hätten und auf dieser Basis Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen, insbesondere mit dem Zentralvorstande des Deutschen Beamtenbundes, beginnen wollen.

Wenn diese Entwicklung fortschreitet, und wenn sie nicht, wie bisher, nur kleine rabidale Einzelgruppen, sondern regionale Gesamtorganisationen der Beamenschaft und schließlich vielleicht die Spitzenorganisation selbst ergreift, so werden Regierung und Reichstag nicht umhin können, das Beamtenproblem in seiner ganzen Größe und in seinem ganzen Ernst zur Debatte zu stellen und die Frage des Beamtenstreiks ein für allemal zu klären, damit das deutsche Wirtschaftsleben nicht wieder solchen Erschütterungen ausgesetzt wird, wie wir sie in der ersten Februarwoche erlebt haben.

Der Deutsche Beamtenbund wird Anfang April in Berlin einen Bundestag abhalten, der sich mit den großen Beamtenfragen, die in letzter Zeit

sich noch einmal empor und wir hingen an ihm wie Hunde an einem Knochen. Dann mit einem furchterlichen Gebrüll der Wut und der Verzweiflung, das durch das ganze Schloß hallte, brach er zusammen und blieb leblos auf dem Boden liegen. Wir standen schwer atmend um ihn herum, bereit, auf ihn zu springen, wenn er sich bewegen würde. Aber er war tot.

Leichenblatz lehnte Savary an einem Tisch. Die Umarmung des Riesen war nicht heillos an ihm vorbeigegangen.

„Mir war es, als ob mich ein Bär gepackt hätte“, sagte er. „Wir haben einen gefährlichen Mann weniger in Frankreich, der Kaiser ist seinen schlimmsten Feind los! Und doch war er ein tapferer Mann!“

„Was wäre der für ein Soldat gewesen“, sagte Gerard nachdenklich. „Es war töricht von ihm, wider den Kaiser zu sein.“

Ich mußte mich fassen, denn von dem Kampf und dem Blutvergießen war mir ganz schwarz und übel. Savary gab uns einen Schluck Kognak aus seiner Flasche und dann riß er ein Stück Gardine ab und bedeckte damit das furchterliche Gesicht meines Onkels.

„Wir können hier nichts weiter tun“, sagte er. „Ich muß so schnell als möglich zum Kaiser und Bericht erstatten. Bernacs Papiere müssen alle mit Beschlag belegt werden!“

Dabei nahm er einige der Schriftstücke, die auf dem Schreibtisch herumlagen.

„Was ist denn das?“ rief Savary erstaunt, als er den Brief überflog, den mein Onkel nicht mehr hatte beenden können. „Ich glaube, Freund Bernac war ein gefährlicher Mann.“

Und er las: „Mein lieber Catulle, bitte schicken Sie mir mit umgehender Post eine Flasche von der geschmacklosen Essenz, die Sie vor drei Jahren schon einmal für mich bereiteten. Ich meine die „Mandel-essenz“, die keine Spur hinterläßt. Ich brauche sie nächste Woche und ich bitte, mit der Sendung nicht zu zögern. Mein Einfluß beim Kaiser ist Ihnen sicher, wenn immer Sie seiner bedürfen.“

„An einen Apotheker in Visions gerichtet“, sagte Savary, indem er den Brief umdrehte. „Wo ein

die Öffentlichkeit beschäftigt haben, befaßt sich. Auch das Koalitionsrecht und die Frage des Beamtenstreiks sollen erörtert werden.

Eine Erklärung der Eisenbahngewerkschaft.

Die Zeitung der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamter hat sich mit der jüngsten Erklärung des Reichsverkehrsministers Groener gegen einen eventuellen neuen Streik beschäftigt und folgenden Beschluß gefaßt: „Für die Reichsgewerkschaft bleiben die für den Streikabbruch mitbestimmend gewesenen Erklärungen des Herrn Reichsfinanzministers hinsichtlich der Maßregelungen auch heute noch allein ausschlaggebend. Nur die Zurücknahme dieser Erklärung durch den Kanzler selbst hätte die Frage einer Wiederaufnahme des Streiks in den Bereich der Erörterungen rücken können. Da eine solche Zurücknahme weder erfolgt noch zu befürchten ist, so lag keine Veranlassung für die Herausgabe neuer Warnungen und Maßregelungsdrohungen von seiten des Reichsverkehrsministers vor. Es liegt der Reichsgewerkschaft gänzlich fern, sich durch den Erlass des Verkehrsministers etwa zur Betätigung eines irrtümlicherweise bei ihr vermuteten gewerkschaftlichen Militarismus verleiten zu lassen.“

Preussischer Landtag.

Der Kultusetat.

— Berlin, den 22. Februar.

Die zweite Beratung des Kultushaushalts wird bei der allgemeinen Aussprache zum Abschluß der Universitäten, Hochschulen usw. fortgesetzt.

Abg. Dr. Preuß (Dem.): Die Studentenschaft braucht die Hilfe des demokratischen republikanischen Staates. Mit Parlamentarismus sollte man allerdings die Studentenschaft nicht beglücken. Ungemein erschwert ist der Nachweis an akademischen Lehrkräften im Sinne der neuen Zeit. Allerdings soll wissenschaftliche Tätigkeit an erster Stelle stehen. Die Verurteilungen der letzten Zeit scheinen aber die Frage als berechtigt erscheinen zu lassen: liegt wissenschaftliche Tätigkeit allein bei Vertretern der Religion?

Kultusminister Dr. Voß: In der Frage der Zulassung fremder Studenten werden wir uns von einer Liebdeinerlei gegenüber dem Auslande zurückhalten. Man kann aber fremde Studenten mit Rücksicht auf die Auslandsdeutschen nicht prinzipiell ausschließen. Dem Abgeordneten Preuß möchte ich erwidern, daß in der Frage der Berufung eines Professors niemals nach seiner politischen Richtung befragt wurde. Die Fakultäten legen es ab, hier Vorschläge zu machen. Der Minister tritt auch dem Vorwurf Dr. Voß entgegen, Studenten und Professoren seien Vertreter einer bornierten militärischen Anschauung. Ich habe vor einigen Tagen an der Spitze der Volksversammlung eingetreten, die den Abg. Haenisch bei der Studenten zu vermissen glaubte. Wir tun gut daran, die akademische Freiheit der Studenten nicht anzutasten. Auch das durch die Verfassung garantierte Recht der Berufsfreiheit soll unter keinen Umständen angetastet werden.

Giftmischer, zu all seinen anderen Tugenden. Ich möchte wissen, für wen diese „Mandel-essenz“ bestimmt war.“

„Ich auch“, sagte ich leise.
Dann schrie ich:
„Er war doch mein Onkel und er war tot, — warum sollte ich da noch etwas sagen.“

Das Ende.

General Savary ritt geradeswegs nach Pont de Briques, um dem Kaiser Bericht zu erstatten, ich ging mit Gerard nach meiner Wohnung. Ich hatte erwartet, Sibille hier zu finden, und war sehr erstaunt, daß sie auch keine Nachricht zurückgelassen, wo sie sich aufhalte.

Als kaum der nächste Morgen graute, wurde ich von einem Stallmeister des Kaisers aus dem Schlaf geweckt. Er rüttelte mich wach und sagte: „Der Kaiser wünscht Sie zu sprechen, Monsieur de Vabal.“

„Wo?“
„In Pont de Briques.“
Da hieß es eilen! In zehn Minuten war ich im Sattel und in einer halben Stunde im Schloß.

Ich wurde in ein Zimmer im ersten Stock geführt, in dem Napoleon und Josephine sich befanden. Die Kaiserin saß zurückgelehnt auf einem Sofa und trug ein reizendes, spitzenüberrieseltes rosa Morgengewand; er ging mit seinem festen Schritt im Zimmer auf und ab, in ein merkwürdiges Kostüm gekleidet, das er in den Frühstunden zu tragen pflegte, ehe er sein offizielles Leben begann. Er trug einen weißen Schlafrock und rote türkische Pantoffeln; um den Kopf hatte er ein weißes Tüch gebunden, so daß er aussah wie ein westindischer Pflanzer. Ein starker Geruch von Eau de Cologne verriet, daß er soeben aus dem Bad gekommen war. Er war in bester Laune und auch Josephine strahlte, und ich wurde auf das freundlichste begrüßt. Es war kaum zu glauben, daß dieser Mann mit den heiteren Augen derselbe war, der am Empfangsabend der Kaiserin wie ein Gewittersturm durch die Räume gebrüllt war und Spuren von nassen Wangen und traurigen Gesichtern zurückgelassen hatte.

Abg. Schöler (Komm.): Auf dem Gebiete des Hochschulwesens hat sich in den letzten Jahren seit der Revolution nichts geändert. Das Mißtrauen, mit dem die Arbeiter- und Bauernschaft die Universitäten betrachtet, hat sich verschärft.

Abg. Dr. Baentig (Soz.): Die Universitäten müssen auf neue mit den breiten Massen des Volkes verankert werden. Die Universitäten müssen sich den Bedürfnissen der aufstrebenden Klassen anpassen.

Abg. Dr. Schuler (D. Vp.): Die Studentenschaft wollen zur Staatsgewinnung erzogen. Kein Volk ohne Staat. Es ist der Güter nationaler Macht und Förderer kultureller Wohlfahrt.

Abg. Dr. Wehl (U. Soz.): Hinter den studentischen Einrichtungen stehen studentische Korporationen wie die politischen Gruppen im Lande hinter den Fraktionen im Parlament. (Widerpruch rechts.)

Kultusminister Dr. Voelck: Die kommunistische Studentenvereinsung ist erstens mehrfach verwahrt worden, weil sie Zulassung gemacht hat, die sie später nicht gehalten hat. Sie wurde zweitens später verboten, weil sie eine Erklärung des kommunistischen Bundes veröffentlicht hat, die direkte schwere Beschuldigungen und Beschimpfungen der Professoren enthält. (Hört, hört! rechts.)

Damit schließt die allgemeine Aussprache und es folgt die Einzelberatung, wobei zahlreiche Wünsche geäußert werden. Bei der allgemeinen Debatte über den Abschnitt „Kunst“ begründet Abg. Erbes (Soz.) die Gründung einer Landesbühnenorganisation, durch welche billige Vorstellungen für weite Volkskreise ermöglicht werden sollen.

Abg. Dr. Heß (Ztr.) fordert den Kampf gegen Schmutz und Schand in Wort und Bild.

Abg. Frau Noack (Dnt.) wendet sich gegen die zu weitgehende Berücksichtigung ausländischer Künstler in Theatern und Museen. Für die künstlerische Erziehung des Volkes muß viel mehr getan werden.

Dann wird die Beratung abgebrochen.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, den 22. Februar.

Die dritte Beratung des Reichsmietengesetzes wird auf Antrag des Abg. Veder-Versberg (Ztr.) abgelehnt. Abg. Schulz-Bromberg (Dnt.), der das Gesetz ablehnte, eine sofortige Entscheidung verlangte. Die dritte Beratung soll in der nächsten Woche stattfinden. Es folgt die dritte Beratung des Gesetzes über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbauwesens.

Abg. Dr. Marek (D. Vp.) erkennt die Notwendigkeit an, mit Reichsmitteln vorzugehen, da etwa eine Million Wohnungen in Deutschland fehlen. Die Wohnungsbauwirtschaft muß allmählich abgebaut werden. Mit dem Neubau muß aber sofort begonnen werden. Die Mehrheit der Fraktion der Deutschen Volkspartei lehnt das Gesetz ab, weil ihr die dadurch ermöglichte Neubautätigkeit zu gering erscheint.

Die Vorlage wird darauf gegen die Stimmen der Deutschnationalen, einiger Volksparteiler, der unabhängigen Sozialisten und der Kommunisten angenommen.

Es folgt die

zweite Beratung des Reichshaushaltsplanes,

und zwar zunächst des Haushalts des Reichspräsidenten.

Abg. Herzt (Dnt.) fragt an, wie es mit der Neuwahl des Reichspräsidenten steht. Es muß auch der Schein vermieden werden, als ob hier die Rechte des Volkes verletzt würden. Das demokratische Prinzip, das ja von den herrschenden Parteien so hochgehalten wird, verlangt unbedingt die Neuwahl. Außenpolitische Hindernisse liegen nicht vor. Der Reichszentralrat sollte noch heute erklären, wie er sich zu der Neuwahl des Reichspräsidenten stellt.

Reichspräsident Dr. Hindenburg lehnt eine politische Erklärung bei diesem Haushaltsplan ab und verweist auf den Haushaltsplan des Reichszentralrats.

Abg. Fiedrich (Komm.) verlangt Streichung des ganzen Postens. Ein Reichspräsident sei nicht notwendig. Eine Wachschuppe aus Gaskas Panoptikum genüge auch. (Unruhe.)

Abg. Dr. Kahl (D. Vp.) gibt eine Erklärung ab, in der er die Klarheit verlangt wird über die Frage der Neuwahl des Reichspräsidenten. Die Regierung muß sich dazu äußern, ob sie zu der Angelegenheit schon Stellung genommen hat.

Abg. Hoffmann (Komm.) nennt den Reichspräsidenten Wert eine politische Null. Er rät davon ab, seine Wachsfiguren in der Wandelhalle des Reichstages aufzustellen, da sie bei den hiesigen Neben der Rechten leicht schmelzen würde. (Heiterkeit.) Der Redner fordert überhaupt Abschaffung der Präsidentenstelle.

Auf Anregung des Abg. Schulz-Bromberg (Dnt.) wird die Abstimmung über diesen Etat zurückgestellt, bis die Regierung sich geäußert hat.

Es folgt der Haushalt des Reichszentralrats. (Der Reichszentralrat erscheint am Regierungstische.)

„Sie sind ja ein ganzer Held, mein lieber Laval“, sagte er. „Sabary hat mir alles berichtet. Ich habe keine Zeit, mich um derartige Dinge zu kümmern; aber meine Frau wird jetzt ruhiger schlafen, da sie weiß, daß Du sie aus der Welt geschafft ist.“

„D, er war ein entsetzlicher Mensch!“ rief die Kaiserin, „gerade wie George Cadoudal.“

„Ich habe meinen Stern, Josephine“, sagte er und strich ihr liebevoll über das Haar. „Mein Weg mir vom Schicksal vorgezeichnet und ich weiß genau, was ich tun muß. Nichts kann mich an der Vollendung meines Werkes hindern. Die Araber sind Fatalisten und sie haben recht.“

„Warum dann Pläne machen, wenn alles vom Schicksal bestimmt ist?“

„Ich muß Pläne machen, kleine Dumme. Sehen Sie nicht, daß mich das Geschick einen Verstand gegeben hat, der mich befähigt, Großes auszuenden? Ich baue immer hinter einer Verschönerung und niemand kann sehen, was ich baue, bis ich fertig bin. Ich sehe stets die Ereignisse voraus, die zwei Jahre später geschehen. Heute morgen habe ich geplant, was sich im Herbst und Winter 1807 ereignen wird. Apropos, Monsieur de Laval, Mademoiselle Bernac scheint diese Sache sehr gut eingeleitet zu haben. Es ist zu bewahren, daß ein so schönes, mutiges Mädchen sich an ein Geschick wie diesen Befehl wendet. Er hat die ganze Woche um Gnade gewinfelt. — Meinem Sie nicht auch?“

„Ich stimme bei.“

„Aber so sind sie, die Weiber — Idealistinnen, Träumereien, die sich von Launen und Einfällen hinreißen lassen. Sie finden wie die Orientalen; die können sich auch nicht vorstellen, daß ein kleiner Mann ein großer Held sein kann. Ich konnte die Neghpter nicht überzeugen, daß ich ein größerer General sei als sie, weil er die Gestalt eines Gepäckträgers und den Kopf eines Haarträgers hatte. So ist es auch mit dem armen Laval; aus dem machen die Weiber einen Helden, weil er ein ovales Gesicht hat und ein paar Walbäugen. Glauben Sie, daß sie sich von ihm abwenden würde, wenn sie ihn im wahren Lichte sähe?“ (Schluß folgt.)

Baldige Wahl des Reichspräsidenten.

Reichszentralrat Dr. Wirth gibt zu, daß im Lande ein Interesse an der Frage der Neuwahl des Reichspräsidenten besteht. Von einer Beunruhigung kann aber gar keine Rede sein, weil vor der endgültigen Erledigung der obersteinsten Frage die Wahl gar nicht stattfinden konnte. Da diese Frage jetzt vor dem Abschluß steht, wird die Regierung mit den Parteien in Besprechungen eintreten können, wie am besten die Wahl des Reichspräsidenten, insbesondere der Termin für die Wahl, festzusetzen ist. Den Wahltag bestimmt der Reichstag. Auch die Regierung sieht diese Frage jetzt als dringlich an. Das hohe Haus wird bald dazu Stellung nehmen können. (Beifall.)

Darauf wurden der Haushalt des Kanzlers und der des Reichspräsidenten angenommen.

Das Haus vertagt sich.

Der Schacher um Rußland.

Die Frage, in welchem Grade die bisher ausgeschalteten Völker in Genua zugelassen werden sollen, spielt in den Erörterungen über die so sehr wichtige Bülkerkonferenz eine entscheidende Rolle. Und zwar ist die Zulassung Deutschlands nicht das wichtigste dabei. Uns muß man eines Tages, wenn man dem Elend in der Welt, der Arbeitslosigkeit in den sogenannten „Sieger“-Staaten, ein Ende machen will, unter allen Umständen zuziehen. Aber bei Rußland liegen die Dinge anders. Rußland hat eine Regierung, die sich nur gegen den Willen der erdrückenden Masse des Volkes zur Macht bringen konnte, die sich nur unter Anwendung der verwerflichsten Mittel in einer Isolierung hält, in der ihre Träger nur sich selber bereichern und ihren Leidenschaften fröhnen. Diese Regierung ist nach den bisherigen Rechtsbegriffen der Völker nicht verhandlungsfähig. Trotzdem ist jetzt die Frage, ob diese Verbrecher eingeladen werden sollen, seitens der Engländer bejaht worden. Die Zukunft der industriellen Welt liegt in den nächsten Jahrzehnten in Rußland! Dorthin wollen die Industrien der beteiligten Länder ihren Ueberfluß senden. Diese Absicht führt nun die Regierungen zu der Verschiedenheit in ihrer Haltung gegenüber der bolschewistischen Regierung. Die Engländer glauben, sich gegenüber den Moskauer Verbrechern nicht allzu ablehnend verhalten zu sollen, weil diese möglicherweise diesen oder jenen industriellen Auftrag vergeben könnten, von dem die englische Industrie profitieren könnte. Die Franzosen waren bisher entschlossen, sich ablehnend zu verhalten. In dieser Haltung scheint nun aber in der letzten Zeit, seit dem Aufstieg der Gruppe um Poincaré, ein Wandel eingetreten zu sein. Man hat in den Kreisen dieser irrsinnigen Hasser bekanntlich die Absicht, die russischen Handelsstaaten zur Uebernahme der russischen Schulden des alten Zarenreiches zu veranlassen, um diese dann durch Forderungen an Deutschland zu entschädigen. Die Schulden aber, die auf das eigentliche Rußland entfallen würden, die sollen mit der russischen Regierung, einerlei welcher, gegen Entschädigungen Deutschlands an Rußland verrechnet werden. In diesem Sinne hat die Richtung Poincaré einen Vertreter des Pariser Heßblattes „Matin“ Jähling mit dem russischen Hintertreppenzentralrat Nadez-Sobelsohn nehmen lassen.

Die Absichten, daß die Kulturbölker sich soweit auf ihre Kulturpflichten besinnen könnten, daß sie für Rußland reinen Tisch machen, sind also wieder geringer geworden. Die einwandfreieste Rolle spielen die Amerikaner. Sie lassen ihre Kapitalisten in Rußland machen, was sie wollen und wagen. Im übrigen aber lehnen sie jede Gemeinschaft, auch die der Verhandlung entschieden ab. — Auf uns in Deutschland kommt es nicht an. Wir haben das entscheidende Wort nicht zu sprechen. Aber wir sollten uns doch darüber klar werden, daß wir solange nicht zur Ruhe kommen können, als von Rußland her mit großen dem armen russischen Volke geraubten Mitteln eine großartige Umkürzprobagganda bei uns betrieben wird.

Politische Mundschau.

„Vorläufig“ keine Erhöhung der Personentaxe. Im Anschluß an die am 1. März in Kraft tretende Erhöhung der Gütertaxe um 20 Prozent wird die Befürchtung geäußert worden, daß nun auch mit einer Erhöhung der Personentaxe zu rechnen wäre. Demgegenüber wird erklärt, daß im Reichsverkehrsministerium gegenwärtig an einer Erhöhung der Personentaxe nicht gearbeitet würde. Allerdings erklärt das Reichsverkehrsministerium, daß es künftig mit der Tarifierhöhung nicht warten werde, bis die allgemeine Preissteigerung erst zur Tatsache geworden ist, sondern daß es nach kaufmännischen Prinzipien die Tarife erhöhen werde, sobald eine neue Preissteigerung einsetzt. — Diese Erklärung ist sehr diplomatisch gehalten, indem auf der einen Seite Tarifierhöhungen bestritten werden, auf der anderen Seite aber die Möglichkeit weiterer Erhöhungen als durchaus gegeben hingestellt wird.

Deutsche Vertreter bei der Londoner Wiederaufbaukonferenz. Das Gründungskomitee des internationalen Finanzkonferenzen für wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas, insbesondere Rußlands, ist in London zusammengetreten. An der Konferenz nehmen außer den Vertretern Englands, Frankreichs, Italiens und Japans auch zwei Vertreter der Vereinigten Staaten teil. Zu diesen Verhandlungen werden voraussichtlich auch deutsche Vertreter hinzugezogen werden. Maßgebende englische Kreise haben die Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß sie die Anwesenheit deutscher Vertreter in London sehr gern sehen würden. Auf die Einladung hin haben sich sofort deutsche Vertreter nach der englischen Hauptstadt begeben. Unter ihnen befinden sich Staatssekretär a. D. Bergmann als Vertreter der Deutschen Bank, der Hamburger Bankier Melchior, Geheimrat Kemper als Vertreter der Kaliindustrie. Festzuhalten ist, daß das Konsortium kein Regierungskomitee, sondern ein privatwirtschaftliches Unternehmen ist, daß also auch die deutschen Vertreter nur als private Geschäftsleute teilnehmen werden.

Weltmarktkohlenpreise!

— Berlin, 22. Februar. Augenblicklich schweben Verhandlungen beim Reichskohlenkommissar zwecks Herabsetzung der deutschen Kohlenpreise auf den Weltmarktpreis gemäß der deutschen Zulage in Cannes. Die Tonne deutsche Kohle, die bisher in Stettin, Hamburg und Bremen circa 750 bis 850 Mark gekostet hat, wird sich dann auf circa 1150 Mark stellen, welches auch der gegenwärtige Preis der englischen Kohle in den deutschen Häfen ist. Die eine Hälfte des Ueberpreises soll dazu dienen, die Reparationsforderungen der Entente zu erfüllen, während die andere Hälfte für die Abfertigung neuer Schächte, besonders in dem deutsch verbleibenden Teil Oberschlesiens, nutzbar gemacht wird. Die Preissteigerung soll bereits ab 1. März in Kraft treten.

Zeichmonatliche Dienstzeit in Frankreich.

— Paris, 22. Februar. General Sarail, ehemaliger Oberkommandierender der Orientarmee, hat sich in einer Konferenz über die neuen Militärgesetze für eine Dienstzeit von zehn Monaten ausgesprochen.

Frankreich: Pariser Spionageskandalen.

Die Anklagebehörde hat beschlossen, den seit zwei Jahren (!) verhafteten Abgeordneten Paul Renner und die mit ihm beschuldigte Frau de Kabin, die wegen Einverständnisses mit dem Feinde unter dem Ministerium Clemenceau in Haft genommen worden waren, außer Verfolgung und in Freiheit zu setzen. Es wurde jedoch beschlossen, die Anklage wegen Einverständnisses mit dem Feinde aufrecht zu erhalten gegen den früheren Herausgeber des „Gclair“, Ernest Jude, und den Schweizer Maler Jean Boffard, die beide geflüchtet sind.

Frankreich: Französisches Hafenangebot an Amerika.

Der bekannte Anhänger Clemenceaus Tardieu macht aus Anlaß der Rückkehr des französischen Delegierten in Washington Sarraut aufsehenerregende Mitteilungen über die Haltung Briands auf der Washingtoner Abrüstungskonferenz. Tardieu fragt, was habe denn Briand versprochen, das unerhörte Angebot zu machen, französische Häfen als amerikanische Seebasis anzubieten gegen einen Segner (England), den er, Tardieu, nicht nennen wolle? Auf diese Tatsache habe er direkt hingewiesen, aber die „Gazette de Lausanne“ habe die Tatsache nunmehr enthüllt. Tardieu fährt fort: Das waren unsere Fehler auf dieser Konferenz, zu der Briand in der „albernen Pose des Vermittlers“ abreiste. — Diese Enthüllungen bestätigen die schon lange im Umlauf befindlichen Gerüchte, wonach Frankreich sich in Washington — allerdings vergeblich — bemüht hat, ein amerikanisch-französisches Bündnis gegen England zustande zu bringen. Diese Politik ist fehlgeschlagen, so hat vielmehr erreicht, daß die beiden anglofranzösischen Staaten sich einander näher getreten sind, während sich der Gegensatz zwischen England und Frankreich vertieft hat und die Kooperation Frankreichs von Tag zu Tag offensichtlicher wird.

Aus Laasphe und Umgegend.

Wie wir hören, veranstalten die hiesigen Gesangsvereine demnächst ein Konzert zum Besten des Kriegerererbensfonds.

Schmetterlinge als Frühlingsboten werden uns in diesen Tagen des Aufstaus und des gelegentlichen Sonnenscheins, dem abends manchmal noch Frost folgt, mehrfach überbracht. Es ist unmöglich, von jedem dieser aus dem Winterversteck hervorfliegenden bunflügeligen Falter gebührend, d. h. so wie es die Uebermüller sehr wichtiger Nachrichten erwarten, Notiz zu nehmen und ihnen einen im Zeitalter der Papierknappheit und der dauernden zunehmenden Papierpreissteigerung so kostbaren Raum jedesmal zu widmen; deshalb bitten wir alle, die Redaktions-Schmetterlinge oder die noch berühmteren Redaktionsmalkaffen bringen, mit dieser Generalquittung zu versehen. Außerordentlich Begebenheiten, auch auf dem Gebiete intimer Naturbeobachtung, registrieren wir aber nach wie vor mit dem größten Vergnügen.

Laasphe, 24. Febr. Der Witterungscharakter hat sich seit einigen Tagen recht frühlingsmäßig gestaltet und anscheinend den Winter verdrängt. Die Felder und Wälder werden vom Schnee geläubert und die Straßen vom Eis befreit. Es wird zwar noch einige Zeit vergehen, bis familiärer Schnee aus unsern Bergen verschwunden ist, aber es ist doch Hoffnung vorhanden, daß der strenge Winter endgültig beendet ist und damit auch die Karotte- und Kofelnnot.

Aus dem evangelischen Diakonissenhaus für die Grafschaft Mark und das Siegerland zu Witten a. d. Ruhr wird uns folgender Notruf zugesandt: Das Diakonissenhaus zu Witten treibt seine Liebesarbeit vornehmlich auch im Wittgensteiner Lande. Im ganzen arbeiten 600 Schwestern in 164 Gemeindepflegen, 21 Krankenhäusern, 16 Waisenhäusern, 6 Pflegehäusern, 82 Kinderheimen. Dieser große über 30 Jahre bestehende Liebesdienst ist in seinem Fortbestehen gefährdet. Die ständig steigende Feuerung, Kosten für Kohlen und Holz, wie für Lebensmittel und Kleidung, verschlingen weit größere Summen, als früher unsere ganze Einnahme bedeutete. Dazu kommt, daß uns noch ein Feiertagsdienst fehlt für unsere alternden Schwestern, die fast 30 Jahre ihre Kraft in den Dienst der Gemeindepflegen stellen, ein Werk, wozu wir als Mutterhaus den Schwestern gegenüber verpflichtet sind. Zur Abänderung der Notstände ist uns vom Oberpräsidenten der Provinz Westfalen eine Hauskollekte bewilligt, die im Wittgensteiner Lande in diesen Wochen in den einzelnen Gemeinden abgehoben wird. Mühte sich nicht jeder, der sich der Gesundheit erfreuen darf, verpflichtet fühlen, Gaben der Liebe zu geben für das große Werk der dienenden Liebe zu Witten, wo als Arielekt der alte Diakonissenpflanzort lebt? Was will ich? Dienen will ich. Wem will ich dienen? Dem Herrn in seinen Kranken und Elenden!

Laasphe, 24. Febr. Wie uns bekannt wird, beschäftigt auch die Firma J. Osterath-Schumanns ihren Betrieb wesentlich zu vergrößern. Ein großer Neubau soll bereits zu Beginn des Jahres errichtet werden. Im Interesse der heimischen Arbeiter ist dies nur zu begrüßen; die Zahl derjenigen, die im Siegerland ihr Brot suchen müssen, wird sich deshalb ständig verringern.

Laasphe, 24. Febr. In einer von der Schumannsche Zwangsinnung für den Kreis Wittgenstein abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, eine Kommission zu wählen, welche in Gegenwart je eines Vertreters der Arbeiter und Beamten die Kollektulation für Schumanns bei Selbstanfertigung vornehmen soll. Die Kommission hat nun im Beisein der Vertreter und zwar des Herrn Kemmer-Laasphe und des Herrn Stationsbeamten Wölter-Gründelbrück getagt und die Kollektulation in genauer und gewissenhafter Weise vorgenommen. Wir verweisen daher auf die diesbezügliche Bekanntmachung in dieser Zeitung und bitten die verehrte Rundschau, von dieser einschlägigen Kenntnis nehmen zu wollen. R.

Laasphe, 24. Febr. (Stadtvorordneten-Sitzung vom 22. Februar 1922.) Die Erregung der Laasphe Bevölkerung in den letzten Wochen fand ihren Niederschlag in der am Mittwoch stattgefundenen Sitzung der Stadtvorordneten, in welcher

es daher mitunter Stadtverordnete, m. g. h. n. Auch der Eintritt in die Tagung, nachdem die Stadtverwaltung erkläre, in der letzten Zeit die Stadtverwaltung Beamte. Die Beauftragten der Zeit darauf nicht, nach der Abfertigung der Tagung. Nach der Tagung: Arbeiten, sollen, die ein, gebung von Arbeit, Betrag von 3000 Arbeiten, die im Magistrot hält es, handwerker vorge, Markt im Subm, Stadt, noch um, werden. Der, geschlossen worden, gang: Vor etwa, verordnetenamt, mit 6000 M. un, richten und 100, Vertrag, wonach, der Betrag zurück, — Punkt 8. An, Diensträumen des, 3 Uhr nachts ge, beiten im Dunkel, lage der Jahresre, weiser mit, daß, Prüfung der Beleg, werden soll, um, legen zu können, verordnetenamt, bestrebt und ver, Punkt 5. Stadt, Stadtrat, weiser, gleichen ein Antw, steht auf dem Sta, kagen mögen. — Schumannshaus, Elat für 1922/23, warum die Stun, worden sei. Sta, Anträge vorgeleg, Herrn Stad be, schwerde darüber, Wasser zu leiden, Sammlung soll üb, mitter in solche, Vorsteher ersucht, gisrat beantracht, + Ein A, der Ausstuf, den Landtag, die Errichtung, Seiten der St, Bezirksstabs, gierung gab, sterium über, und ihre Ber, linien aufstell, men werden. Gemeindevor, die keine, führung und, denten über, dere Gutachte, Angehörige, sen werden, Stragen gehö, — Gabelsch, auf der Gabel, Dem taum 17, Gieberei besch, Eilen die Klei, in einen mit, dieses gelang, Brandwunden, Tu, TB, In der ers, sportliche Revol, läuft ein Schied, Erregung nicht, Ante Verteidiger, leistet sich Walla, Jeder auf eigen, den heiteren T, ausführen. Kur, Der Schiedsricht, Am Sonnt, TB. Wallau u, Eine Vor, möglich; Wallau, 1. und 2. Man, ereins zu nrie, freigeld zu sein, (Die unter die, Meinungsstaus), Grundbedr, sowie die beiden, gesamten Kreise, zu hoffen ist, d, gerufen werden, Zeit, wo fremde, Beste ausüben, Feinden in die, sich das deutsche

Es daher mitunter auch recht heiß herging. — Es waren sämtliche Stadtverordnete, mit Ausnahme des erkrankten Stadtv. Widel, erschienen. Auch der Magistrat war vollständig vertreten. — Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas Herr Bürgermeister Berensmann, nachdem die Stadtverordneten mit 8 gegen 3 Stimmen sich hiermit einverstanden erklärt hatten, eine Erklärung des Magistrats zu dem in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit erfolgten Angriffen gegen die Stadterhaltung, den Magistrat sowohl wie auch gegen städtische Beamte. Die Veröffentlichung dieser Erklärung wird wegen der Kürze der Zeit in nächster Nummer erfolgen, weshalb wir heute darauf nicht näher eingehen wollen. — Sodann erfolgte die Erledigung der Tagesordnung. Punkt 1: Vergebung von städtischen Arbeiten. Nach langer Debatte kam folgender Beschluß einstimmig zustande: Arbeiten und Lieferungen, die den Betrag von 3000 M. übersteigen, sollen öffentlich vergeben werden. Unternehmer und Lieferanten, die ein städtisches Ehrenamt bekleiden, sind von der Vergebung von Arbeiten und Lieferungen auszuschließen, wenn diese den Betrag von 3000 M. nicht erreichen. Sie können sich jedoch an den Arbeiten, die im Submissionswege vergeben werden, beteiligen. Der Magistrat hält es, um einer gegenseitigen Unterbietung der kleinen Handwerker vorzubeugen, nicht für angebracht, Arbeiten unter 3000 M. im Submissionswege zu vergeben. — Punkt 2: Antrag des Stadtv. Koch um Vorlage eines Vertrages mit den Deutschen Patent-Lederwerken. Der Magistrat teilt hierzu mit, daß kein Vertrag abgeschlossen worden sei. Die Anfrage stützt sich auf folgenden Vorgang: Vor etwa drei Jahren hatte die Stadt im Auftrag der Stadtverordnetenversammlung die Patentlederwerke beim Ankauf der Ziegelei mit 6000 M. unterstützt, da die Firma dort eine Lederfabrik errichten und 100—150 Arbeitern Beschäftigung geben wollte. Ein Vertrag, wonach im Falle der Nichterfüllung ihrer Verpflichtungen der Betrag zurückzuzahlen sei, war jedoch nicht abgeschlossen worden. — Punkt 3. Auf die Anfrage des Stadtv. Müller, weshalb in den Diensträumen des Bürgermeisters das Licht verschiedentlich bis halb 3 Uhr nachts gebrannt habe, antwortet der Magistrat, daß zum Arbeiten im Dunkeln Licht gebraucht wird. — Zu Punkt 4, die Vorgelegenheit der Jahresrechnungen von 1919 u. 1920 betr., teilt Herr Bürgermeister mit, daß der Stadtschreiber wegen Arbeitsüberhäufung mit der Prüfung der Belege noch nicht fertig sei, daß diese aber beschleunigt werden soll, um die beiden Jahresrechnungen so bald wie möglich vorlegen zu können. Mit 6 gegen 5 Stimmen erklärt sich die Stadtverordnetenversammlung mit der Antwort des Magistrats nicht für befriedigt und verlangt eine Festsetzung des Termins der Vorlage. — Punkt 5. Stadtv.-Vorst. Melsheimer verliest ein Schreiben des Stadtbreitmeisters Hahn betr. Äußerungen des Stadtv. Koch, desgleichen ein Antwortschreiben des letzteren hierzu. Die Versammlung stellt auf dem Standpunkt, daß beide den Streifall vor Gericht ausfechten mögen. — Damit war die Tagesordnung erledigt. Stadtv. Sagmannsbauhen bittet den Magistrat, bis Ende März d. J. den Etat für 1922/23 vorzulegen. — Stadtv. Mengel wünscht Auskunft, warum die Sitzung nicht an dem dafür bestimmten Tage abgehalten worden sei. Stadtv.-Vorst. Melsheimer erklärt, es hätten noch keine Anträge vorgelegen. — Stadtv. Müller fragt wegen des Vertrags mit Herrn Strack beagl. der Lichtlieferung an und führt abermals Beschwerde darüber, daß die Anwohner des Mäslgrabens unter dem Wasser zu leiden hätten. — In der nächsten Stadtverordnetenversammlung soll über die Vorgänge in unserer Stadt, welche die Gemüter in solche Aufregung versetzten, geredet werden. Der Stadtv.-Vorsteher ersuchte hierzu die Stadtverordneten, Fragen, die der Magistrat beantworten soll, schriftlich einzureichen.

+ Ein Landesschiedsgericht für Gemeindebeamte

Der Ausschuß für Beamtenangelegenheiten des preussischen Landtages verabschiedete den Gesetzentwurf über die Errichtung eines Landesschiedsgerichtes. Der von Seiten der Kommunalbeamten gewünschte Unterbau in Bezirkschiedsgerichten wurde abgelehnt. Die Staatsregierung gab jedoch die Erklärung ab, daß das Ministerium über die Einföhrung der Gemeindebeamten und ihre Vergleichung mit den Reichsbeamten Nicht- und ihre Vergleiche mit den nächsten Zeit herauskommen werden. In diesen Richtlinien seien für die Gemeindebeamten Mindestsätze vorgegeben, unter die keine Gemeinde gehen dürfe. Die Ausführung und ihre Ueberwachung solle dem Oberpräsidenten übertragen werden. Bei ihnen sollen besondere Gutachterausschüsse eingerichtet werden, in die Angehörige der Gemeinden und der Beamten berufen werden sollen, und die zu allen wesentlichen Fragen gehört werden sollen.

— Eibelshausen, 21. Febr. Heute nachmittag ereignete sich auf der Eibelshäuser Hütte ein bedauerlicher Unglücksfall. Dem kaum 17 Jahre alten Fr. aus Frohnhausen, welcher in der Ziegerei beschäftigt war, gerieten durch wegspringendes glühendes Eisen die Kleider in Brand. Schnell entschlossen sprang er in einen mit Wasser gefüllten Behälter, um die Flammen zu erlöschen; dieses gelang ihm auch, doch erlitt er trotzdem ziemlich erhebliche Brandwunden an Leib und Oberschenkel.

Turnen * Spiel * Sport.

Verbands-Spiel:

FB. Franenberg — FB. Wallau 6:3.

In der ersten Hälfte aufseherndes Spiel. Nach Wiederanstoß „sportliche Revolution“! Nach dem 5. Tor für Franenberg unterkühlt ein Schiedsrichterfehler. Einige Spieler Wallaus können ihre Erregung nicht mehr meistern. Der in äußerster Wallung geratene linke Verteidiger setzt das Leder ins eigene Tor. Bei Wiederanstoß wehrt sich Wallau das Vergnügen, kehrt zu machen und mit dem Leder aufs eigene Tor zu wandern. Der Schiedsrichter unterbindet den heiteren Tanz und läßt den Anstoß regelmäßig nach vorn ausführen. Kurz vor Schluß verlassen die Wallauer das Spielfeld. Der Schiedsrichter sieht sich gezwungen, das Spiel abzupfeifen.

Sportvorhaben.

Am Sonntag den 26. Februar, nachm. halb 2 Uhr stehen sich FB. Wallau und Sportverein Wittenstein in Laasphe gegenüber. Eine Vorauskage über den Ausgang des Spieles ist nicht möglich; Wallau siegte im Vorspiel mit 6:0 gegen Wittensteins 1. und 2. Mannschaft kombiniert. Nach den letzten Spielen Sportvereins zu urteilen, mußte Wallau ganz besonders leistungsfähig und fleißig zu sein. Laasphe spielt in alter Aufstellung. B.

Eingelands:

(Die unter dieser Rubrik erscheinenden Mitteil dienen lediglich dem Meinungsaustausch; die Schriftleitung übernimmt für sie außer der preisgefristeten keinerlei Verantwortung.)

Gründedraß, 24. Febr. Der Aufruf der Laaspheer Bürgerchaft sowie die beiden Eingelands in vorletzter Nummer haben in den wohlgesonnenen Kreisen unserer Gemeinde großen Anklang gefunden, sodaß zu hoffen ist, daß auch hier ein solcher Zusammenschluß ins Leben gerufen werden wird. Ein solcher Zusammenschluß ist in der heutigen Zeit, wo fremde Heger ihre Tätigkeit in immer dreister werdender Weise ausüben, eine notwendige Pflicht. Diese Heger arbeiten unserer Feinde in die Hände, die sich ein Vergnügen daraus machen, wenn sich das deutsche Volk immer mehr zerstückt. Man sollte doch bei

Deutsche Volkspartei

Laasphe.

Hauptversammlung

am Freitag den 24. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Wittgensteiner Hof.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Vorstandswahl.
3. Die politische Lage. Geschäftsführer Ritschle-Siegen.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.
J. A.: Steen, Vorsitzender.

Lohnbeutel Lohnnachweiskarten Arbeitszettel etc.

liefert nach gegebenen
und eigenen Entwürfen

Buchdruckerei Ernst Schmidt
Telephon Nr. 1 Laasphe Gegründet 1866

Bekanntmachung.

Die von der Kommission genau und gewissenhaft vorgenommene **Kalkulation für Schuhwaren in Selbstanfertigung** und die dadurch bedingten Preise berechnen sich wie nachstehend:

Herrenarbeitschuhe in Ia. Rindleder	600 Mk.
Damenwerktagsschuhe " "	460 "
Damenstiefel:	
mit Hinternacht wie Frauenschuhe	460 "
ohne " 10 % Zuschlag	
Mädchen- und Knabenchuhe 31—35	350 "
Herrensonntagstiefel	600 "
Damensonntagstiefel	538 "
Für beide letzten Ausführungen in Ia. Vorkauf ab	
Gehveranz 35—40 % Zuschlag.	
Schuhe oder Stiefel in Rahmenarbeit 5 % Zuschlag.	
Orthopädische oder außergewöhnliches Schäftemaß nach Kostenberechnung.	
Sohlarbeit:	
Reguläre Sohlen für Herren ohne Nebenarbeit	65 Mk.
mit Absatzkanten	90 "
Reguläre Sohlen für Damen ohne Nebenarbeit	57 "
mit Absatzkanten	75 "
Bei längeren und schwereren Sohlen nach Kostenberechnung	
Zuschlag für Sohlen und Absätze wird extra berechnet	
Bei Preissteigerungen oder Rückgang erfolgt Diskontogabe nach Prozenten.	
Zwei Proben der Berechnung:	
Herrenarbeitschuhe in Rindleder:	
Rindoberleder 655 gr à Pfd. 100 Mk.	
Zuschlag 25 % = 125 Mk.	163 75
Bodenleder 1250 gr à Pfd. 80 Mk.	200 00
Zutaten mit Beschlag	17,00
Anfertigung des Schafes	
3 Arbeitsstunden à 9,50	28,50
Dezl. an Zubehör. Haken, Fäden, Zwirn od. Seide	9,00
Arbeitslohn für Unterboden 9 Arbeitsst. à 9,50	85 50
Summa	503,75
10 % Geschäftsunkosten	50 37
Summa	554,12
10 % Gewinn	55,41
Preis	609,53
Damensonntagstiefel:	
Schäfte in Vor	210,00
Bodenleder 800 gr à 80 Mk.	128,00
Zutaten	12 00
Arbeitslohn 10 Stunden à 9,50 Mk.	95 00
Summa	445 00
10 % Ankosten	44,50
Summa	489 50
10 % Gewinn	48,95
Preis	538,45

Die Kommission.

Für Zahnkranke

bin ich täglich von 8—7 Uhr zu sprechen.
Schmerzloses Zahnziehen, Nervtöten,
Plombieren, Stützähne, Umbearbeitung
schlecht sitzender Gebisse, Goldkron- und
— — — Goldbrücken.
Schonende Behandlung bei mässigen Preisen.

Roschewsky, Laasphe
Königsstrasse 1.

Deutsche Volkspartei

Laasphe.

Hauptversammlung

am Freitag den 24. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Wittgensteiner Hof.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Vorstandswahl.
3. Die politische Lage. Geschäftsführer Ritschle-Siegen.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.
J. A.: Steen, Vorsitzender.

Lohnbeutel Lohnnachweiskarten Arbeitszettel etc.

liefert nach gegebenen
und eigenen Entwürfen

Buchdruckerei Ernst Schmidt
Telephon Nr. 1 Laasphe Gegründet 1866

Bekanntmachung.

Die von der Kommission genau und gewissenhaft vorgenommene **Kalkulation für Schuhwaren in Selbstanfertigung** und die dadurch bedingten Preise berechnen sich wie nachstehend:

Herrenarbeitschuhe in Ia. Rindleder	600 Mk.
Damenwerktagsschuhe " "	460 "
Damenstiefel:	
mit Hinternacht wie Frauenschuhe	460 "
ohne " 10 % Zuschlag	
Mädchen- und Knabenchuhe 31—35	350 "
Herrensonntagstiefel	600 "
Damensonntagstiefel	538 "
Für beide letzten Ausführungen in Ia. Vorkauf ab	
Gehveranz 35—40 % Zuschlag.	
Schuhe oder Stiefel in Rahmenarbeit 5 % Zuschlag.	
Orthopädische oder außergewöhnliches Schäftemaß nach Kostenberechnung.	
Sohlarbeit:	
Reguläre Sohlen für Herren ohne Nebenarbeit	65 Mk.
mit Absatzkanten	90 "
Reguläre Sohlen für Damen ohne Nebenarbeit	57 "
mit Absatzkanten	75 "
Bei längeren und schwereren Sohlen nach Kostenberechnung	
Zuschlag für Sohlen und Absätze wird extra berechnet	
Bei Preissteigerungen oder Rückgang erfolgt Diskontogabe nach Prozenten.	
Zwei Proben der Berechnung:	
Herrenarbeitschuhe in Rindleder:	
Rindoberleder 655 gr à Pfd. 100 Mk.	
Zuschlag 25 % = 125 Mk.	163 75
Bodenleder 1250 gr à Pfd. 80 Mk.	200 00
Zutaten mit Beschlag	17,00
Anfertigung des Schafes	
3 Arbeitsstunden à 9,50	28,50
Dezl. an Zubehör. Haken, Fäden, Zwirn od. Seide	9,00
Arbeitslohn für Unterboden 9 Arbeitsst. à 9,50	85 50
	Summa 503,75
10 % Geschäftsunkosten	50 37
	Summa 554,12
10 % Gewinn	55,41
	Preis 609,53
Damensonntagstiefel:	
Schäfte in Vor	210,00
Bodenleder 800 gr à 80 Mk.	128,00
Zutaten	12 00
Arbeitslohn 10 Stunden à 9,50 Mk.	95 00
	Summa 445 00
10 % Ankosten	44,50
	Summa 489 50
10 % Gewinn	48,95
	Preis 538,45

Die Kommission.

Für Zahnkranke

bin ich täglich von 8—7 Uhr zu sprechen.
Schmerzloses Zahnziehen, Nervtöten,
Plombieren, Stützähne, Umbearbeitung
schlecht sitzender Gebisse, Goldkron- und
— — — Goldbrücken.
Schonende Behandlung bei mässigen Preisen.

Roschewsky, Laasphe
Königsstrasse 1.

Männergesangsverein „Eintracht“
Erndtebrück.

Unter diesjähriges
Stiftungsfest
soll am
Sonntag den 26. Februar d. J.
im Saale des Herrn Paff hierelbit gefeiert werden.

Konzert u. Theater
nachmittags von 4 Uhr an.
Ball
abends von 8 Uhr an.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle
Gebr. Pauli aus Marburg.
Eintritt für passive Mitglieder:
Konzert und Ball 5 Mk. (eine Dame frei).
Eintritt für Nichtmitglieder:
Konzert: 10 Mk.
Ball: Herren 8 Mk., Damen 5 Mk.
Konzert u. Ball: Herren 15 Mk., Damen 12 Mk.
Karten im Vorverkauf bei Saltwirt Paff
und Friseur Kraft.
Ausführliches Programm an der Kasse.
Jugendliche Personen unter 17 Jahren haben
zum Ball keinen Zutritt.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Paulusheim in Feudingen.
Sonntag den 26. Februar, abends 8 Uhr
Familien- und Jugendabend.

Zur Gründung eines
Kreisvereins der Haus- u. Grundbesitzer
im Kreise Wittgenstein

Findet Sonntag den 26. Febr., mittags 12 1/2 Uhr eine
öffentliche Versammlung
der Haus- und Grundbesitzer im Wittgensteiner Hof
zu Erndtebrück statt.

Der Syndikus Herr Adolf Conradh aus Witten
spricht über:
Das kommende Reichsmietengesetz und die Mieter-
klagegesetze als Vorboten zum Untergange des
bodenständigen Steuerzahlers.

Nach dem Vortrage Gründung des Kreisvereins der
Haus- und Grundbesitzer für den Kreis Wittgenstein.
Ihr Haus- und Grundbesitzer, schon zu lange tragt
ihr die Folgen der ungeliebten Zwangswirtschaft des
Wohnungswesens.

Schließen wir die Reihen, seien wir
Einig, Einig, Einig.
Der vorbereitende Ausschuss als Einberufer.

Fernleitungs- und Ortsnetzbauten,
Licht- und Kraftanlagen,
Transformatoren, Zähler, Gleich-
u. Drehstrommotoren in allen Spannungen
und Leistungen.
Sämtliche Hochspannungs-
u. Installationsmaterialien.
Ausführung aller Reparaturen
schnellstens zu billigsten Preisen.
Hess. Nass. Elektr.-Gesellschaft,
Schneider & Straatman, Biedenkopf a. Lahn.
Fernsprecher 153.
Filiale in Feudingen bei Schollermitt. Borchler.

Mindestens 250
Elektromotoren
muß ich verkaufen, wenn Sie meine
Preise erfahren.
Ebenso Dreschmaschinen.
Jede Größe kurzfristig lieferbar.
Scharth, Hirzenhain (Wittg.)

Eingefandt.

Es berührt einem doch sehr sonderbar, wenn in der „Er-
klärung“ in der Nummer gesagt wird, daß durch „vergleichende“
Artikel die Klust zwischen Bürger- und Arbeiterhand erweitert
würde. Nein, es soll nur die Klust zwischen Baasphäer Bürgern
und gewissen fremden Gekern erweitert werden. Und das mit
Recht. Und dann soll auch mancher zum Nachdenken gebracht
werden. Jener überzeugte Sozialist, der mir offen bekannte,
daß die Vergebungspolitik gewisser Leute seiner Partei hier
keinen Nutzen bringe, wird mit seiner Ansicht nicht allein da-
stehen. Und es wäre wohl längst einmal Stellung dagegen ge-
nommen worden, wenn die meisten Anhänger nicht durch das
große Mundwerk ihres Oberleiters eingeschüchelt würden. Die
vernünftigen und rechtlich denkenden Elemente dieser Vereinigung
wissen ganz gut, daß man, — besonders in einem so kleinen
Orte wie Baasphä, wo fast jeder arbeiten muß um leben zu
können, und auch fast jeder Fabrikarbeiter Haus- und Grundbesitz
hat und sich mit dem höchsten Rechte Mitbürger nennen kann,
also ein Unterschied zwischen Arbeiter und Bürgerschaft gar nicht
besteht — einander gefällig und hilfsbereit sein muß
und sich wirklich nicht neben all den anderen Vätern noch un-
nötiger weise das Leben schwer zu machen braucht. Daß
einer auf den anderen angewiesen ist, daß man miteinander, nicht
gegenseinander gearbeitet werden muß und daß nicht eine Klasse
allein existieren und dominieren kann. Alles Dinge, die eigentlich
für einen vernünftigen Menschen ein Gebot der Selbstverständlichkeit
sind und nur von „aufklärerischen“ Volksbegleitern als nicht not-
wendig zum allen Eifen geworfen werden. Denn darüber müssen
sich die verborgenen und radikalsten Elemente klar sein, daß das
herausfordernde, anmaßende Gebahren dieser Führer der an-
ständig gesonnenen Bürgerschaft einen Schlag ins Gesicht bedeutet,
daß diese es satt hat, sich als Menschen 2. Grades behandeln zu
lassen. Ich erinnere nur an die Versammlung im Röchischen
Saale, wo es für den anmaßenden Ton dieses Herrn nur eine
Antwort gab: Raus, jetzt kein Wort mehr! Und hier handelte
es sich nicht um die viel besprochene Bürgermeisters-Affäre, welche
diesen Ehrenmännern dem Anscheine nach ja auch nur ein Mittel
zum Zweck ist und ihrem Obermeister als Sprungbrett zu höheren
Dingen, zum Bürgermeistersstuhle selbst dienen soll, — nein, in
dieser Versammlung wollte eine anständig gesinnete Bürgerschaft,
zusammengesetzt aus allen Bevölkerungsschichten, in ruhiger,
sachlicher Weise das Jahr und Weiber der ewig. Bekenntnisschule
erörtern. In dieser Versammlung sind den meisten die Augen
aufgegangen. — Es wird die letzte Versammlung gewesen sein,
in der er „An Alle“ reden (?) durfte, zur nächsten sogenannten
„Bürgerversammlung“ werden wohl keine rechtlich denkenden
Bürger erscheinen.

Einer für Viele.

Sport-verein **Wittgenstein**

Sonntag den 26. Februar, nachm. 1 1/2 Uhr
Fußball-Wettspiel
zwischen
Fußballverein Wallau 1. M.
Sportverein Wittgenstein 1. M.
Der Vorstand.

Empfehle ab Lager:
Rokokuchen,
Melasse, Hafer u.
Haferstroh.
Schweinemastfutter
trifft in den ersten Tagen ein.
Wwe. Chr. Duschardt
Baasphä.

**Dram-
lampen**
sind eingetroffen.
Hermann Schröder
Baasphä, Kirchplatz 4.

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen
Lieferung von Motoren, Beleuchtungskörpern
Stühlampen, Koch- und Heizapparaten usw.
Reparaturwerkstatt f. Motore.
Konzessioniert beim kommunalen Ueberlandwerk
G.m.b.H. des Kreises Wittgenstein.
Elektra
Jeremias & Herder
DORTMUND
Installationsabt. Erndtebrück
bei E. Belz, Oberdorfstraße 193.

Laaspher Lichtspiele
Am Freitag den 24. Februar,
abends 8 1/2 Uhr
Der große amerikanische Film
Die Flucht ins Senseits
Die dunkle Gasse von New-York
Sensationsdrama aus dem Reiche unbegrenzter
Möglichkeiten in 6 Akten
und gutem Lustspiel.

Am Sonntag den 26. Februar,
abends 8 Uhr
Hamlets Flucht
Gesellschaftsdrama in 6 Akten.

Das offene Grab
Detektiv-Melodram-Film in 5 Akten.

Gute Streichmusik
Durch die 30% Erhöhung der Filmleihen
sind die Eintrittspreise jetzt für
I. Platz 4.— Mk.
II. „ 6.— „
Ref. „ 8.— „
Loge 10.— „
Es ladet höflich ein **Paul Fuchs.**
Wesfälischer Hof

Landw. Ortsverein **Spiel-Abteilung**
Laasphä. **des Turnvereins Baasphä**
Saathartoffeln!
Bestellungen nimmt
Herr Ad. Duschardt und
der Unterzeichnete bis zum
28. Febr. entgegen.
Frühere Bestellungen bitte
zu erneuern.
Spätere Aufträge können
nicht berücksichtigt werden.
Baasphä, den 24. 2. 22.
Der Vorsitzende:
Gust. Weide.

Gartenjämereien
in bester Qualität eingetroffen
Blühende Topfblumen
Rhythen, Palmen usw.
Halle von jetzt ab in neu
erbaute Treibhaus vorrätig.
Auch halte mich zur An-
fertigung jeder Art Bänder
bestens empfohlen.
Gärtnerei A. Braun
Baasphä.

**Juka-
Feifen-
Pulver**
Hochprozentig von un-
übertroffener Aschkraft.
30% Fettgehalt.
August Jacobis
Darmstadt.

**Einem
Frackanzug**
(schwarz) zu kaufen gesucht.
Verschlossene Off möglichst
mit Preisangabe unter
N. 99 an die Exp. d.
Wittg. Zig.

Vereinshaus Laasphä
Feldstraße.
Sonntag nachmittags 2 Uhr:
Jünglingsstunde.
Sonntag abends 8 1/2 Uhr:
Gemeinschaftsstunde.
Dienstag abends 8 1/2 Uhr:
Bibelstunde für Frauen u. Mädchen.
Mittwoch nachmittags 4 Uhr:
Kinderstunde.
Donnerstag abends 8 1/2 Uhr:
Jungmädchenstunde.

Kirchlicher Anzeiger.
Evangelischer Gottesdienst
in Baasphä.
Sonntag, 19. Februar.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Versammlung der größeren
Gemeindevertretung.
Nachm. 5 Uhr P. Bauer.
Sammlung für den evgl.
Pfarrverband für Westfalen.